

<i>Sylvia deserti</i> (Loche)	vergl. O. J. 1901, p. 226,
„ <i>orphaea</i> Temm.	
<i>Phylloscopus superciliosus</i> (Gm.)	„ „ „ 1901, „ 227,
<i>Budytes flavus flavus</i> (L.) . .	„ „ „ 1900, „ 224,
<i>Pyromelana flammiceps</i> . . .	„ „ „ 1900, „ 219,
<i>Cursorius gallicus</i> (Gm.).	
<i>Totanus glareola</i> (L.)	„ „ „ 1900, „ 221,
<i>Herodias gularis</i> (Bosc.) . . .	„ „ „ 1902, „ 235,
<i>Ciconia ciconia</i> (L.)	„ „ „ 1899, „ 66,
<i>Sterna nilotica</i> Hass.	„ „ „ 1900, „ 218.

Der oben erwähnte *Cursorius gallicus* ♀, Brutvogel auf den Kanaren, wurde am 13. März 1902 von Pfarrer Martinho in Porto da Cruz gesammelt und dem Seminarmuseum einverleibt.

Funchal, 30. Juni 1903.

Beobachtungen aus den Pinienwäldern Tenerife's.

Von **Rud. von Thanner.**

Vieles hatte ich von der Schönheit dieser Pinie und ihrer Bewohner gehört und gelesen. Speziell eine Vervollständigung in der Kenntnis der Lebensweise der *Fringilla teydea* bewog mich, ihr mehr oder weniger abgelegenes Heim zu durchstreifen und diesen Vogel während zweier Jahre unausgesetzt zu beobachten.

Sein einziger Aufenthaltsort sind die Pinienbestände Tenerife's, die im Süden ca. 2 Stunden ober Esperanza beginnen und sich in einer Höhe von ca. 1200 m bis hinauf zur Cumbre (d. i. Kamme) über den ganzen Süden und Südwesten der Insel erstrecken. Auch im Norden findet sich Pinienwald und zwar in der Gegend von Icod. Dieser Teil ist aus den Beobachtungen Dr. A. Koenig's bekannt und bildet einen kleinen Bruchteil der auch jetzt noch vorhandenen Bestände. Vor allem möchte ich bemerken, daß man sich hierunter nicht einen geschlossenen Waldkomplex vorstellen darf. Hiefür hat die spanische Forstwirtschaft gesorgt, die sich wohl auf das Ausbeuten versteht, jedoch für keinen Nachwuchs sorgt. Stundenlange Strecken sind zu durchwandern, die noch im abgelaufenen Jahrhundert gut mit Pinien bestanden waren. Heutzutage ist es ein Steinmeer, aus dem einzelne Gräser und Sträucher hervor-

sehen. Nur wenige Paare von *Anthus bertheloti* Bolle und die im Sommer hier vorkommenden *Apus*-Arten eilen, gewandten Fluges nach Insekten haschend, über oder neben uns dahin.

Auch die noch erhaltenen Waldkomplexe, speziell des Südens, darf man nicht Wald in unserem Sinne nennen. Die Pinien stehen fast ausnahmslos sehr schütter, und dies tritt umso stärker hervor, da Unterholz im Süden nicht vorhanden ist oder doch nur an sehr wenigen Stellen in Gestalt von *Exobon*, einem strauchartigen Gewächse mit lanzettförmigen Blättern. Gewöhnlich ist dann auch eine Quelle vorhanden und infolge dessen reicheres Vogelleben. Neben dem häufigen *Phylloscopus rufus canariensis* (Hartwig), dem *Parus caeruleus teneriffae* findet man dort auch einzelne Paare von *Erithacus rubecula superbus* (Koenig). An die obere Waldgrenze tritt auch mitunter der *Retama* heran, und hier ist der an der Südküste häufige, aber dort oben seltene *Lanius algeriensis koenigi* Hart. zu finden. Eingestreut trifft man den unserem heimischen Buntspechte so ähnlichen *Dendrocopus major canariensis* (Koenig). Wo ältere Bäume vorhanden sind, wird man auch bald seine Spuren bemerken und die Brutlöcher wahrnehmen können. Wo man diesen Vogel antrifft, dort findet man auch *Fringilla teydea* häufiger.

Den ganzen Winter über, der in diesen hohen Lagen auch vorübergehend große Massen Schnee bringt, hört man den Schlag dieses Finken. Immer häufiger vernimmt man ihn mit dem Nahen des Frühjahres, bis mit den erhöhten Futtersorgen für die Jungen ein auffälliges Abnehmen bemerkbar wird. Ganz hört der Schlag jedoch nie auf, und wo Finken vorkommen, wird man ihn auch täglich vernehmen können.

Die älteren Männchen beginnen sich im April zu paaren, und im Mai besorgen die Weibchen allein den Nestbau, der sehr langsam vor sich geht. Nach ca. 3 Wochen ist das Nest vollendet, und das Weibchen legt gegen Anfang Juni 1 Ei, dem gewöhnlich nach 4--6 Tagen ein zweites folgt. Von dieser Zeit an brütet das Weibchen allein durch 14 Tage und entfernt sich nur ab und zu, um Wasser zu nehmen, während das Futter größtenteils vom Männchen zugetragen wird. Während dieser Zeit läßt das Männchen häufig oben in den Zweigen seinen Schlag ertönen. Das aus Piniennadeln, Maultierhaaren,

Federn, Pflanzen und Schafwolle zusammengesetzte Nest und die Eier sind von der Feder Dr. A. Koenigs so naturgetreu geschildert, daß ich nichts hinzuzufügen habe.

Nach dem Ausschlüpfen der Jungen (nach 14 Tagen) werden diese von beiden Alten gefüttert und bleiben bis zum Spätherbste beisammen. Zwei Bruten machen die Vögel nicht, außer die erste wurde zerstört.

Die Jungen des Vorjahres brüten bedeutend später, und die Männchen erhalten ihr blaues Kleid erst im folgenden Frühjahr (April, Mai, Juni, Juli), was das späte Auftreten vieler Bruten rechtfertigt. Die alten Vögel schreien teilweise schon zur Herbstmauser, wenn die Brut vom Vorjahre erst ihr Alterskleid erhält. So erklärt sich auch die große Spanne Zeit vom ersten bis zum letzten der 8 Gelege, die ich abnahm. Das erste fand ich am 13. Juni, das letzte am 25. August, welches aber auch nicht gerade das letztvorhandene gewesen sein muß, da ich noch später Junge sah, die von den Alten gefüttert wurden.

Das Nest findet man an den verschiedensten Standorten, so auf hohen Bäumen, daneben wieder auf einem niederen in Manneshöhe, am Hauptstamme oder in Seitenästen, wo sich eben eine gute Deckung dafür bietet. Die beiden höchsten Nester standen 14 m hoch.

Meine Vermutung ging vorerst dahin, daß die Nester alle hoch stünden, und so zog ich naturgemäß die uralten Pinien in meinen Beobachtungskreis, konnte aber nur die beiden oben zitierten Nester finden. Eines Tages wurde ich jedoch eines anderen belehrt. Ich sah ein Weibchen wiederholt Nestmaterial vom Boden aufnehmen und in der Richtung einer starken Pinie abfliegen, auf welcher ich naturgemäß die künftige Brutstelle vermutete, jedoch nicht fand. Nach langem Suchen verdroß mich das Aufwärtssehen, und wie ein Blitz kam mir der für den Vogel so unheilvolle Gedanke, an der Stelle, wo er das Nestmaterial vorher aufnahm, ein kleines Wattestückchen niederzulegen und durch eine Piniennadel zu ziehen. Darauf ging ich nach Hause und kehrte nachmittags wieder und mein Stückchen Watte war verschwunden. Diesen Vorgang wiederholte ich an derselben Stelle und sah das Weibchen mit der Watte wieder auf den großen Baum zufliegen, ohne jedoch,

trotz der angestrengtesten Halsverrenkungen, den Standort zu entdecken. Da das Weibchen jedesmal nur kurze Zeit (4–5 mal) zum Neste trägt, um dann wieder eine längere Ruhepause eintreten zu lassen, beschloß ich am nächsten Tage, das Manöver zu wiederholen — doch klüger vorzugehen. In der Richtung, wohin das Weibchen mit dem Material abflog, hing ich morgens an einzelne Bäume Warte und plazierte mich so, daß ich auch den großen Baum übersehen konnte. Nach kurzer Zeit kam der Vogel, entdeckte sogleich das gute Material und flog mit einem Stückchen richtig wieder dem großen Baume zu, ohne sich jedoch zu diesem zu erheben. Er verschwand in 2 jungen Pinien unter der alten und siehe da, das Nest stand an einer kleinen Pinie 1·40 m hoch. Von der nächsten kleinen Pinie reichte ein Ast herüber, sodaß es eine Art Ballen von den langen Nadeln beider abgab, und darin befand sich zu meiner großen Freude wohl geborgen das Nest. Nach 14 Tagen fand ich erst das erste Ei. Ich wollte das zweite abwarten, als ich aber 5 Tage vergeblich gewartet hatte und das Weibchen konstant saß, nahm ich es ab, wobei das ♀ sich nicht besonders aufgeregt zeigte, sondern nur seinen Lockruf wiederholt vernehmen ließ, auf den das ♂ durch seinen Schlag von der hohen Pinie antwortete.

Auf dem Rückwege entdeckte ich ein zweites Nest, das ebenfalls wieder nur ein Ei enthielt. Nach 2 Tagen fand ich das zweite Ei vor, und nun saß das ♀ volle 14 Tage. Am 15. Tage nachmittags fand ich die beiden Jungen, die von beiden Alten gefüttert wurden.

Auf diese Art fand ich weitere 5 Nester mit 2, bzw. einem Ei. Vier von ihnen standen ebenfalls sehr tief.

Die Jungen werden mit im Kropfe aufgeweichem Pinien-samen und mit zahlreichen Insekten, welche die Alten an den Pinien absuchen und teilweise nach oben hin im Fluge erhaschen, gefüttert, wobei sie (die Jungen) einen dem Kernbeißer ähnlichen Ruf ausstoßen. Ihr Benehmen bei der Fütterung ist echt finkenartig, besonders das Seitwärtsbewegen des Kopfes. Häufig sträuben sie auch die Kopffedern.

Im Vorjahre nahm ich am 30. August 2 ca. 6 Tage alte Junge aus, welche meine Frau mit Milchbrot und Eiern auf-fütterte, wobei uns diese charakteristische Kopfbewegung, zu

welcher sie sich auch recht nieder machten, viel Spaß bereitete, da es zu allerliebste aussah, wenn sie einen, den Schnabel schief nach oben gestellt, aus ihren treuherzigen, glänzend schwarzen Äuglein erwartungsvoll ansahen. Sie ließen sich gerne füttern, und wenn meine Frau ihnen nahe kam, ließen sie sofort ihren Ruf ertönen, den jeder als dem Kernbeißer angehörig ansprechen würde. Sie ließen sich lange (10 Wochen) füttern, bis sie selbst Nahrung nahmen, wurden sehr vertraulich, und wenn meine Frau heute Miene macht, sie zu atzen, kommen sie, wackeln mit dem Kopfe, wippen nach seit- und abwärts mit dem Schwanze und sperren regelrecht den Schnabel auf.

Der Vogel liebt wie alle Finken das Baden und kommt täglich, öfters sehr weit — speziell im Sommer — zur Tränke.

Zur rauhen Jahreszeit verhält er sich am ruhigsten, verläßt aber nie den Pinienwald. Nur im Frühjahr kommt er ab und zu in das dem Pinienwalde nahe liegende Dorf Vilaflor (Chasna). So sah ich eines Morgens vom Schlafzimmer aus auf einem Orangenbaume meines Gartens 5 prächtige Männchen. Dies war im Vorjahre — in diesem Jahre kamen keine herab.

Die Nachricht, die Dr. A. König von Ramon Gomez erhielt (pag. 426, Zeile 20--32), hat Ramon Gomez einfach erfunden, da ich mich in Vilaflor (Chasna) nach seinem damaligen Wohnorte erkundigte und man mir mitteilte, daß im Orte seit 80 Jahren keine Pinien mehr existieren und die nächsten ca. 1000 m entfernt sind.

Da die Beobachtung von *Dendrocopus major canariensis* König mit obiger Hand in Hand ging, bemerke ich nur, daß ich ein Gelege von 2 Eiern sammelte, zu dem kein drittes hinzu kam. In weiteren 5 Fällen sah ich in der Bruthöhle 3 mal je 2 Junge und 2 mal je 3 Stücke. Dies meine eigenen Beobachtungen hierüber. Da der Specht hier gerne gegessen wird und alle Gelege, die angetroffen werden, zu diesem Zwecke zerstört werden, erkundigte ich mich auch bei einigen besonders bekannten *Dendrocopus*-Räubern über die Anzahl der Jungen. Mit großem Bedauern teilten sie mir stets mit, daß er gewöhnlich nur 2, ausnahmsweise aber auch 3 habe.

Andere Spechtarten kommen auf Tenerife nicht vor — ebenso keine Spechtmeise.

Der Zug ist im allgemeinen ein geringer — doch regelmäßiger. Am stärksten treten die verschiedenen Strandvögel (*Tringa*, *Totanus*, *Charadrius* u. s. w.) auf.

Anthus trivialis erlegte ich einige Exemplare, ebenso 2 *Lanius senator*.

Vilaflores, casa inglesa, September 1903.

Nachtrag. Madeira. Bezüglich *Sylvia heinekeni*, welche ich in einigen Exemplaren ♂ und ♀ erlegte, bemerke ich, daß ich während meines 18 monatlichen Aufenthaltes auf Madeira auch diesen Vogel genau beobachtete. In Gefangenschaft sah ich immer nur Männchen, welche um 10 Mark das Stück verkauft wurden. Junge sah ich nie — auch nicht auf dem Lande. Ich wüßte auch nicht, an welchem Kennzeichen der Laie den Vogel erkennen sollte, da er meiner Meinung nach erst das dunkle Kleid, so wie *atricapilla*, nach dem Jugendkleide erhält. Ich erlegte ein solches Exemplar während des Überganges und sah auch solche bei den Händlern in Käfigen, welche mit der Zeit das typische dunkle *Heinekeni*-Kleid erhalten haben. Weibchen werden natürlich nicht verkauft, da sie für den Händler keinen Wert haben und infolge ihrer Färbung nicht so auffallend sind wie die Männchen. Der Unterschied ist jedoch für den Forscher, wenn man sie mit anderen vergleicht, in die Augen springend.

Da es, wie aus obigem hervorgeht, Männchen und Weibchen gibt, so könnten selbe sich ja auch direkt fortpflanzen! Ich habe es nicht beobachtet. Andere Leute befragte ich zwar darum, erhielt jedoch von jedem dieser guten Menschen diejenige Auskunft, mit der er glaubte, mir eine größere Freude zu machen. Da ich bei diesen Leuten wiederholt fragte und die Antwort sich immer in obiger Weise ergab, und ich jetzt auch die Art und Weise der Canarier kenne, mit welcher sie dem Fremden Fragen bejahen, führe ich solche höfliche Aussagen ohne wissenschaftlichen Wert gar nicht an.

Fringilla madeirensis kommt auf der ganzen Insel häufig vor, speziell dort, wo Laubwald existiert. Auf dem einer Stunde oberhalb Funchal gelegenen Monte, einem Hauptsommersaufenthalte der Einwohner genannter Stadt, ist er in den dortigen alten Gärten (Eiche, Lorbeer) der häufigste Bewohner.

In den reinen Pinienwäldungen kommt er verhältnismäßig spärlich vor. Reine Lorbeerwäldungen existieren wenige. Die einzige geschlossene Lorbeerwaldung ohne Unterholz befindet sich 3 Stunden ober Funchal, rechter Hand, auf dem Wege zum Poizo-Hause (Unterkunftshaus für Wanderer), 4553 engl. Fuß. Dort oben kommt er so häufig vor, daß man diesen Platz als seine Urheimat ansehen kann. Auch *Regulus madeirensis* ist dort häufig zu finden. Wo Eichen existieren, zieht er diese allen anderen Baumarten vor.

Ein Besuch auf Juist.

Von Wilhelm Schuster.

Am 6. und 7. Juni streifte ich mit Otto Leege, welcher mich freundlichst dazu eingeladen hatte, die Nordsee-Insel Juist ab.

Juist ist eine der langgestreckten und dabei recht schmalen friesischen Inseln, welche zumeist aus trübweißem Flugsand bestehen, in ihrer Mitte aber eine feste hohe Dünenkette entwickelt haben. Dieser länglich gestreckte Zug von Hügeln und dazwischen eingeschlossenen runden Kesseltälchen ist da und dort auf Juist tatsächlich recht wild zerrissen; an verschiedenen Stellen haben in früheren Jahren einmal vom offenen Meer — von Norden — herkommende Wasserfluten die im übrigen durchaus und überall kompakte Nordflanke der Dünen-Kette durchbrochen, was sich noch jetzt sehr hübsch konstatieren läßt. Die Strandnelke (*Statice limonium*), der wohlriechende Seewermut (*Artemisia maritima*), die Keilmelde (*Obione pedunculata*), die Kriechweide (*Salix repens var. argentata*), der Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*), die Dünendistel oder Seemannstreu (*Eryngium maritimum*), das liebliche „Inselmaiglöckchen“ (*Pirola rotundifolia*), das wie Waldmeister duftende Heiligengras (*Hierochlva odorata*) sind einige besonders auffallende Kinder der Insellflora; sehr wichtig sind für die Dünen vor allem die verschiedenen Gräser — Sandgras (*Ammophila arenaria*), Sandsegge (*Carex arenaria*), Sandlischgras (*Fleum arenarium*) — weil sie mit ihren Wurzeln den Boden binden und also bei starken Winden — und solche wehen sehr oft — den Sandboden festhalten, während dagegen das interessante sodahaltige Glasschmalz (*Salicornia maritima*), ein Pflänzchen, welches,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Beobachtungen aus den Pinienwälder Tenerife 1/2s. 211-217](#)